

Der Wochen-Psaln

Psalm 84

Gottes Wege im Herzen

Brauchen wir heilige Orte? Wie wichtig sind uns die Kirchen in den Dörfern? Man könnte annehmen, dass doch vor allem Gottes Wort im Zentrum unseres Glaubens steht – und nicht irgendwelche Gebäude. Dieser Psalm fragt danach, was wir im Herzen haben. Und er stellt fest, dass diese Vorstellungen im Herzen anschaulich sein müssen, damit sie uns Kraft geben. Die Bedeutung unserer Kirchen liegt vor allem darin, dass wir sie als Sehnsuchtsorte im Herzen tragen. Dafür müssen wir sie immer mal wieder aufsuchen.

מַה־יְדִידוֹת מְשֻׁכְּנוֹתֶיךָ *ma jedidot miškenotecha*
יְהוָה צְבָאוֹת: *adonaj tzewa'ot*

Wie lieb sind mir deine Wohnungen, HERR Zebaoth!

Wo kann Gott zu hause sein? Finden wir ihn in unseren Kirchen? In unseren Wohnungen, oder sogar in unseren Herzen? Wichtig ist, dass wir den Glauben nicht zu selbstverständlich nehmen und gemeinsam auf dem Weg bleiben!

Meine Seele verlangt und sehnt sich
nach den Vorhöfen des HERRN;
mein Leib und Seele freuen sich
in dem lebendigen Gott.

Der Vogel hat ein Haus gefunden
und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen –
deine Altäre, HERR Zebaoth,
mein König und mein Gott.

Wie gut haben es die Schwalben, die unter dem Kirchendach oder vielleicht sogar im Kirchenschiff (falls Tür oder Fenster zu lange geöffnet waren) ihr Nest gebaut haben. Wie anrührend ist dieses Bild von der Sehnsucht des Menschen, direkt bei Gott zu hause zu sein. Für diejenigen, die für Sauberkeit im Tempel sorgen, ist es vielleicht eher ein Ärgernis! Der Blick von außen öffnet uns die Augen für die Schönheit der kleinen Dinge.

Wohl denen, die in deinem Hause wohnen;
die loben dich immerdar.

Im alten Israel hatte man das Heiligtum nicht im Dorf, sondern musste nach Jerusalem reisen, um Gott nahe zu sein. Das machte die Sehnsucht nach dem Tempel nur noch stärker – und dann auch die Kraft, die man ja zum Pilgern brauchte. Denn das Pilgern ist eine zentrale Metapher für gelingendes Leben. Wer wirklich im Tempel zu hause ist, sieht gar nicht mehr das Besondere, sondern erlebt hier Alltag so wie Spatzen und Tauben. Es geht vielmehr darum, immer auf dem Weg zu bleiben. Eine Sehnsucht im Herzen zu haben, die uns Kraft gibt.

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten
und von Herzen dir nachwandeln!
Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, /
wird es ihnen zum Quellgrund,
und Frühregen hüllt es in Segen.
Sie gehen von einer Kraft zur andern
und schauen den wahren Gott in Zion.

Der Ausdruck „die von Herzen dir nachwandeln“ heißt wörtlich: „die Wege in ihrem Herzen haben“. In diesem Jahr erleben wir besonders

stark die Sehnsucht nach dem Reisen. Wo könnte man nicht alles hinfahren? Nicht nur die Orte, sondern schon die Wege dorthin sind Ausdruck dieser Sehnsucht. Und diese Wege müssen nicht bequem sein. Ein Wanderer fühlt sich besonders da erfüllt, wo der Weg auch eine Herausforderung wird. Wenn es trocken und heiß ist, wünscht man sich Erfrischung. Plötzlich freut man sich sogar über Regen statt über „schönes Wetter“. Durch die Schwierigkeiten erleben wir unsere Wege viel intensiver. Von solchen Erfahrungen schöpfen wir Kraft für unseren Alltag.

HERR, Gott Zebaoth, höre mein Gebet;
 vernimm es, Gott Jakobs!
Gott, unser Schild, schaue doch;
 sieh doch an das Antlitz deines Gesalbten!
Denn ein Tag in deinen Vorhöfen
 ist besser als sonst tausend.
Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause
 als wohnen in der Gottlosen Hütten.

Und dann heißt es doch einmal ankommen. Die vergangenen Wintermonate waren auch eine Durststrecke ohne Gottesdienste. Wir wollen endlich wieder Gottesdienste feiern, zusammenkommen und singen. Es wird noch etwas dauern. Wir sind noch auf dem Weg und werden es eine Weile bleiben. Aber im Herzen tragen wir die Sehnsucht nach Gottes Haus. Wer diesen Psalm im Herzen trägt, kann die Bilder dieser Sehnsucht immer wachrufen. So ist Gott den Pilgerinnen und Pilgern immer nahe und schenkt uns Kraft voranzugehen. In das Tempelgebäude hineingehen durfte übrigens niemand außer den Priestern, wenn sie dort spezielle Aufgaben hatten. So sahen die Pilger den Gottesdienst von den „Vorhöfen“ aus und wünschten sich wenigstens einmal die Tür am Tempel zu bewachen

Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild; /
 der HERR gibt Gnade und Ehre.
Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

Gottes Haus stand in Jerusalem und deshalb heißt dieser Sonntag auch „Lätare“, weil die lateinische Kirche zu diesem Psalm einen Kehrvers *laetare Ierusalem ...* sang („Freue Dich, Jerusalem ...“ – nach Jesaja 66,10). Mitten in der Fastenzeit lässt dieser Sonntag schon einmal ein bisschen Vorfreude auf Ostern aufscheinen.

יְהוָה צְבָאוֹת *adonaj tzewa'ot*
אֲשֶׁרִי אָדָם בִּטְחָ בְּדָ:
ašre adam boteach bach

HERR Zebaoth, wohl dem Menschen,
der sich auf dich verlässt!

Johannes Thon, Hohenthurm
Sonntag Lätare 2021